

Naturgesetze durchbrochen und der Nachweis entspreche einem Gottesbeweis (9); insofern gilt der Untertitel.

Anfangs wird kurz die Diskussion über die Wunderfrage dargestellt (H. Küng, E. Jüngel); auch G. Ebeling bestreite die Denkbarekeit der Gebetserhörung als grenzenlose göttliche Möglichkeit (14). Dagegen habe A. Carrel seine Unsinns-hypothese aufgegeben (17 f). Es folgen eine Schilderung atheistischer und agnostizistischer Erwägungen (19–35) und geraffte Berichte über die missionarische Tätigkeit der Marienschwestern Kanaan-Darmstadt, über ein „Haus für göttlich begründete und gelenkte Heilung kranker Menschen“ (39), über die Divine Healing in Crowhurst und über Lourdes: je ein Beispiel aus evangelischem, anglikanischem und katholischem Bereich. Im 2. Teil des Buches „Gebetserhörungen als Tatsachenkette“ (42–136) wird das Grundanliegen dieser Publikation erörtert. Das Leben und Wirken der Marienschwestern erscheint untrüglich unter der Vorsehung Gottes. Aus England wird über Krankenheilungen und Exorzismus berichtet; aus Lourdes ausführlich über die Heilung, deren Zeuge A. Carrel war (nach kath. Auffassung heilt allein Gott, insofern kann man nicht von Marienwunder sprechen [120]). Im Schlußteil greift der Autor nochmals die Problematik auf gegen alle Leugner des Wunders und der Gebetserhörungen.

Ärztlicherseits wären nun die geschilderten Krankenheilungen zu beurteilen; freilich müßte umfänglich der Wunderbegriff erörtert werden. Was können die medizinischen Wissenschaften zu einem eigentlich theologischen Problem beitragen? Zunächst müssen sehr genau geführte und gut dokumentierte Krankengeschichten vorliegen; es werden nur organische (somatische) Krankheiten schweren Grades berücksichtigt, die innerhalb abnorm kurzer Zeit ohne jegliche Therapie heilten. Es müssen Befunde längere Zeit vor und kurze Zeit nach der Heilung vorliegen sowie eine entsprechende Nachbeobachtungszeit gegeben sein. Die Befunde müssen mit modernen und anerkannten Methoden erhoben worden sein und auch entsprechend nachprüfbar sein (Röntgenbilder, mikroskopische Untersuchungen). Es bedarf einwandfreier Zeugen. Sogenannte seelische Erkrankungen jeder Art werden von den ärztlichen Kommissionen nicht anerkannt, weil innerseelische Kräfte an dem Zustandekommen einer Heilung ursächlich oder mitursächlich beteiligt sein können. Für Heilungen in Lourdes müssen dann zwei Ärztekommis-sionen feststellen, daß eine vollständige und dauernde Heilung eingetreten ist, die medizinisch nicht erklärbar ist. Es muß überzeugend dargelegt werden, daß der Vorgang der Heilung zur Wiederherstellung einer verlorengegangenen Ordnung führte, die weder durch Selbstheilung noch durch die therapeutischen Möglichkeiten der Medizin hätte erreicht werden können. Seitens dieser Ärztekommis-sionen sind bisher 64, vielleicht 65 Heilungen als medizinisch nicht erklärbar den kirchlichen Behörden weitergeleitet und von diesen anerkannt wor-

den. Zuletzt kann man sagen: Gott hält am Leben und heilt, wen er will, sicher auch rein psychogen Erkrankte, die in Lourdes aus prinzipiellen Gründen von einer weiteren Überprüfung ausgeschlossen werden. Die Medizin kann nur in einer Weise eines Gutachtens dazu Stellung nehmen, da die letzte Entscheidung der zuständigen (theologischen) Instanz überlassen werden muß.

Wien

Gottfried Roth

DOGMATIK

VORGRIMLER HERBERT (Hg.), *Wagnis Theologie. Erfahrungen mit der Theologie Karl Rahners*. (624.) Herder, Freiburg 1979. Kln. DM 65.–.

Zwei Fragen an diese Festschrift für K. Rahner zur Vollendung seines 75. Lebensjahres (1979): „Wagnis“ – wem gegenüber? Ich finde das Wagnis nur beim Meister, nicht mehr bei den Schülern. Originalität des Denkens Rahners, die sich in das Experimentieren seiner Schüler nicht übersetzen läßt, abgesehen davon, daß es eine „Rahnerschule“ überhaupt nicht gibt. Und zweitens: „Theologie K. Rahners“; gibt es die? Zeigt nicht gerade er auf, daß Theologie nur als Aussage (in Selbst-Aussage und Zusage an den Menschen), als Ereignis Gottes „in Welt“ geschieht, der Theologe bestenfalls nur Deuter und Interpret des Logos der Theo-Logie sein kann. Von daher erklärt sich ja auch die demütige Dienstbereitschaft Rahners, der (um mit den Worten zu sprechen, die er seinem Ordensvater Ignatius v. Loyola in den Mund legt) „Gott erfahren (hat), . . . in der Dreifaltigkeit seiner Zuwendung zu mir“ (zit. im „Brief zur Einführung“ von H. Vorgrimler, S. 13).

Darum sind es speziell „Erfahrungen“ mit der Theologie Rahners, die hier informativ referiert und analysiert werden, Erfahrungen, die tiefer gehen als alle rational-systematischen Denkbemühungen. Der „Erfahrungstheologie“ geziemt nicht die virtuose Perfektion, sondern die Fragehaltung, die sich zum Fragmentarischen bekennt. Das ist ein Spezifikum dieser „Theologie Rahners“. Keine einzige These, die sich so ohne weiteres lehramtlich definieren, d. h. „umgrenzen“ ließe. Im gen. „Brief zur Einführung“ vom Hg. fällt das längst überfällige Wort, daß Rahner die Theologie „mystischer Gotteserfahrung“ betreibt, „und es hätte sie gründlich mißverstanden, wer ihr einen ‚transzendentalphilosophischen Ansatz‘ zuschreiben wollte“. Was nun? Zurück zur Mystik? Ja, im Sinn von: Mut zur Mystik, Mut zur Erfahrung, zur existentiellen Konfrontation. Hier liegt das Wagnis und nur hier wirkt es weiter, in den Erfahrungen mit der Erfahrungstheologie, in der Bereitschaft der „Schüler und Mitarbeiter“, anderen „mystagogische Hilfe“ zu leisten (14.).

Der Erfahrungsreichtum wird mit 39 Beiträgen, in 5 Kap. aufgeschlüsselt: I. Theologie aus der Erfahrung Gottes für die christliche Praxis. Hier sei bes. verwiesen auf den Beitrag von H. D. Egan: „Der Fromme von morgen wird ein

„Mystiker“ sein.“ Mystik und die Theologie K. Rahners (99–112). – II. Denken des Geheimnisses. Darunter instruktiv (und Aufhellung einer latent oder offen gestellten Frage): F. K. Mayr: Vermutungen zu K. Rahners Sprachstil (143–159), die letztlich darauf hinaus laufen, daß dieser Stil unnachahmlich ist; was manchen Epigonen ins Stammbuch zu schreiben wäre zugunsten einer alltäglichen Verständlichkeit. – III. Um die theologische Ehre des Menschen. Sehr aktuell und zentral: L. J. O'Donovan: Der Dialog mit dem Darwinismus. Über K. Rahners Einschätzung der evolutiven Welt-sicht (215–229). – IV. Im Dienst der kirchlichen Überlieferung und Praxis. Als Zeugnis für das innerkirchliche Wagnis: M. Alcalá: Das Spannungsverhältnis von Theologie und kirchlichem Lehramt im Leben und im Werk K. Rahners (335–369). – V. Für eine offene und befreiende Kirche. Zeugnis für die ökumenische Weite: F. J. Couto: Zur antileititären Tendenz der Theologie K. Rahners. Würdigung und Anwendung (467–486). Im Anhang: Die Mitarbeiter an diesem Bd. stellen sich vor; Verzeichnis der Schüler K. Rahners und ihrer Dissertationen; P. Imhof/H. Treziak, Bibliographie K. Rahner 1974–1979; A. Raffelt, K. Rahner – Bibliographie der Sekundärliteratur 1948–1978; Lebensdaten K. Rahners.

Eine inhaltsreiche Festschrift, die inzwischen selbst zum Anstoß neuer Entwürfe geworden ist. Kann doch jeder die Einweisungen in den Weg der Mystagogie nur dankbar aufnehmen, den die rationalistische Kälte glatter „Theologien“ eher abschreckt als anzieht.

Graz

Winfried Gruber

RAHNER KARL, *Schriften zur Theologie*. Bd. XIV: *In Sorge um die Kirche*. (484.) Benziger, Zürich 1980. Ln. sfr. 56.–.

„Der Käufer mag beruhigt sein: Aller Voraussicht nach wird kein weiterer Band sich mehr an diese 14 Bände anreihen. Mit dem Sachregister sind es ungefähr 7500 Seiten. Das scheint mir genug zu sein für mich – und den Leser.“ Das schreibt K. Rahner im Vorwort (7). Doch, wir sind „beunruhigt“. Man kann sich nicht vorstellen, daß diese Enzyklopädie theol. Neuentwürfe, Aufrisse und (im besten Sinn des Wortes!) Provokationen plötzlich zu Ende sein soll. Wer übernimmt die Nachfolge? Wer hält die Berufstheologen und die interessierten Leser (Gläubige und Ungläubige) weiterhin in Atem? Darum darf, ja muß am Anfang unseres Hinweises auf den letzten Bd. unser großer Dank stehen an den unerschöpflich inspirierten Inspirator, an den Mystiker im Gelehrten, an den frommen Beter im Theologen Rahner. Zugleich sei den vom „Abschied“ Betroffenen gesagt, daß es kein Abschied sein muß, sondern ein Aufruf, jetzt erst recht die 14 Bd. nochmals im Zusammenhang zu meditieren, mit allen Erweiterungen und Marginalien, die in zahllosen anderen Äußerungen Rahners zur einen Sache hinzukamen: zur Sache der Theologie. In medias res!

Eine Summe, aber sicher noch nicht die vollständige Abrechnung mit aktuellen Fragen, bilden die hier gesammelten und von P. Imhof (wie schon im 13. Bd., s. ThPQ 1979, 420) zu einem kohärenten Ganzen geordneten Aufsätze bzw. Vorträge. Die Themenreihen, die schon im 13. Bd. mit dem Gesamtthema „Kirche und Spiritualität“ angekündigt und nun „In Sorge um die Kirche“ überschrieben wurden, zeigen die Problemfelder kirchlicher Existenz auf: Glaube und Kirche; Priestertum (besonders die pneumatisch-spirituelle Dimension); kirchliches Leben (Bedeutung der Basisgemeinden u. a.); Schuld und Leid (mit einer pastoral hilfreichen Darlegung über das Fegefeuer). Quellennachweise, die zeigen, daß die meisten der hier gesammelten Beiträge schon anderswo veröffentlicht wurden, neben bisher unveröffentlichten (etwa Rahners eigene Deutung seines Werkes „Grundkurs des Glaubens“, 48–62), Namenverzeichnis und Sachregister helfen die Sammlung aufbereiten.

Graz

Winfried Gruber

BÜCKLE u. a., *Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft*. Enzyklopädische Bibliothek in 30 Bd. Bd. 5: SCHULTE R., *Leib und Seele*; GRESHAKE G., *Tod und Auferstehung*. (138.) Bd. 25: LUCKMANN u. a. *Anonymität und persönliche Identität*; SCHILLEBEECKX E., *Erfahrung und Glaube*; CASPER B., *Alltagserfahrung und Frömmigkeit*; KAUFMANN/STACHEL, *Religiöse Sozialisation*. (168.) Herder, Freiburg 1980. Ln. DM 22.80 u. 28.20.

Bd. 5: Beide Beiträge sind „Kurzmonographien“, die durch neue Akzentuierungen die jeweilige Thematik aktualisieren. R. Schulte zeigt exemplarisch, wie im Sinn und nach der Absicht der „Enzyklopädie“ ein Gespräch zwischen dem biblischen und traditionellen Menschenbild auf der einen und dem modernen naturwissenschaftlichen Wirklichkeitsverständnis auf der anderen Seite möglich ist. Ein geistes- und problemgeschichtlicher Überblick weist den Weg zur heutigen Fragestellung auf, die sich dem eigenständigen „Sein-in-Welt“ des Menschen und dem „Gott-Mensch-Verhältnis“ zuwendet, dies mit allen Implikationen wie Geistigkeit, Freiheit, Geschlechtlichkeit, Geschichtlichkeit. Zugleich werden die personalen Voraussetzungen für das eschatologische Verständnis des menschlichen Todes festgestellt, was zugleich einen Übergang zum nächsten Thema bedeutet: G. Greshake, *Tod und Auferstehung*. Deutungen und Sinngebungen des Todes in der gegenwärtigen Gesellschaft (70–93) geben den Blick für die spezifische theol. Auslegung der „Auferstehung der Toten“ (94–108) frei. Die Fragen (für die G. ausgezeichnete Expertise ist) nach dem Zwischenzustand, nach dem Sinn der Rede von der „Auferstehung des Leibes“ werden innerhalb der „Grenzen verantwortlicher Rede“ gestellt und für auch heute einsichtige Lösungen aufbereitet, die in der Dynamik „christlicher Hoffnung und Auferstehung“ (121–123) mehr Thema der Verkündigung als des interdisziplinären Ge-